

= Ästhetische Bedenken gegen den Eisernen Hindenburg. Überall entstehen jetzt Kriegswahrzeichen. Sie verdanken ihren Ursprung dem schönen Gedanken, daß jeder einzelne imstande sein soll, zu einem Erinnerungszeichen an diese große Zeit beizutragen. Für diese Verknüpfung seines Namens mit einem Wahrzeichen zahlt er eine Abgabe für die Verwundeten oder Hinterbliebenen. So entstehen eiserne Ritter, Kreuze, Sterne usw. Berlin will nun bekanntlich einen „Eisernen Hindenburg“ auf dem Königsplatz errichten. Gegen diesen Plan wendet sich die Venaische Zeitung: „Unbegreiflicherweise fühlt man in Berlin,“ so heißt es in dem Artikel, „anscheinend nicht die Unmöglichkeit, die Nagelung von Kreuzen oder symbolischen Figuren auf das Abbild eines Lebenden zu übertragen. Um sich die Absichten der Berliner klarzumachen, bitten wir den Leser, sich vorzustellen, daß irgendwo auf öffentlichem Platze ein Standbild seines eigenen Vaters stünde, und daß nun jeder Mensch berechtigt sei, dem Gebilde Nägel in Lunge, Herz und Magen zu bohren. Man denke sich die Geistesblitze, die ganz unvermeidlich sind, wenn die Nagelung der Magenregion vor sich geht — und man wird uns zustimmen, wenn wir sagen, daß man im Begriff ist, Hindenburg zu beleidigen! Exzellenz selbst werden das nicht aussprechen, natürlich! Herr v. Hindenburg hat ja schon hinreichend geschmeckt, wie manche Zeitgenossen den „Ruhm“ aufzufassen, wie sie glauben, daß ein „volkstümlicher“ Mann sich jede Barbarei mit Anstand gefallen lassen muß. Er wird also gefassten Geistes auch dazu lächeln, wenn Schulze und Lehmann in sein hölzernes Ebenbild Nägel einschlagen. Aber für ihn sollten Tau-

sende im Volke sich erheben. Die Deutschen haben sich dagegen verwahrt, Barbaren genannt zu werden, und mit vollem Recht. Hier ist aber wirklich eine Barbarei geplant. Der Gedanke, daß jeder beliebige Mensch an ein Kunstwerk herantreten darf, um es mit einem Nagel zu verzieren, widerspricht schon an und für sich unserm natürlichen Gefühl. Dieses sagt uns, daß ein Kunstwerk, wenn der Künstler es aus der Hand gibt, fertig und für jeden anderen unberleßlich ist. Deshalb haben diejenigen ein gesundes, richtiges Gefühl bewiesen, die zur Nagelung gewisse einfache Formen wählten, wie Sterne, Kreuze u. dgl. Schon der Eisernen Roland will uns nicht recht geschmackvoll erscheinen, aber der gute Zweck mag das schließlich entschuldigen. Vor Wilhern Lebender oder dergleichen, die uns noch als Lebende teuer waren, soll man jedoch Halt machen. Wir geraten sonst in die Gefahr, daß auch eiserne Bismarcks, Moltkes und Noons die deutschen Kunstschätze bereichern. Und wer schützt des Kaisers Bild vor einer Nagelung, wenn Hindenburg es über sich ergehen lassen mußte. Gewiß ist es noch Zeit, die geplante Barbarei zu unterlassen. Man setze dem „Eisernen Hindenburg“ einen andern Kopf auf und gebe dem Dinge einen anderen Namen. Wenn es den Berlinern besonderen Spas macht, einer menschlichen Figur Nägel in Brust und Magen zu schlagen, so mögen sie der Sache einen allgemeinen Namen geben; ein eiserner Grenadier, Musketier oder dergleichen wird keinen Anstoß erregen.“